

stellen die Quellenlage vor, den Chronisten Caffaro, seine Fortsetzer, die nach ihm benannten *Annales, De liberatione civitatum Orientis* und die *Ystoria captionis Almarie et Turtuose*. Dann wird chronologisch die „Kreuzzugsaktivität“ von Genua entwickelt, von Seeexpeditionen bereits vor 1095/99 bis zu Plänen nach dem Fall von Akkon 1291. Ein letzter Abschnitt thematisiert Heiligen- und Reliquienverehrung, u. a. den *Sacro Catino*, einen sechseckigen Teller aus grünem Glas, angeblich benutzt von Jesus beim letzten Abendmahl, den Guglielmo Embriaco 1101 aus dem eroberten Caesarea mitgebracht haben soll. Appendices edieren Texte oder resümieren wichtige Fakten: S. 172 f. die in *De liberatione* genannten genuesischen Kreuzfahrer 1097, S. 204–206 die 1149/52 im spanischen Tortosa tätigen Genuesen, S. 330–337 zwei Besitzverzeichnisse für Akkon 1249 und Tyrus 1250, S. 382–384 zwei Verträge 1233 mit Johann von Ibelin und dem Königreich Jerusalem (vgl. jetzt MGH D. Jerus. 786 f.), S. 424–429 Kredite an Ludwig IX. von Frankreich 1250–1268, S. 597–604 drei Urkunden von 1272 in Akkon, 1289 in Tripolis und 1292 in Genua; 1292 versprachen die Brüder Benedetto und Manuele Zaccaria den Johannitern unter Fr. Bonifacio da Calamandrana drei Galeeren zum Kampf gegen Sarazenen in der Levante. Die Bedeutung von Fr. Bonifacio freilich wurde nicht erkannt, vermutlich weil Burgtorf (vgl. DA 66, 315–317) in der Bibliographie fehlt. S. 659–664 werden die genuesischen Privilegien und Amtsträger in der Levante aufgelistet. Hans Eberhard Mayer wird zum angeblichen Privileg Balduins I. 1105 (1104 nach D. Jerus. †28) mehrfach erwähnt; seine 2010 erschienene Edition der jerusalemitanischen Königsurkunden allerdings wird völlig ignoriert. Insgesamt darf die Monographie somit als gewichtiger Beitrag gelten, der allerdings aktuelle Forschung nicht voll rezipiert. Nebenbei: Warum steht eigentlich im Titel nicht in *partibus ultramarinis* oder in *partibus Ultramaris* für Outremer?

K. B.

Clément DE VASSELOT DE RÉGNÉ, *A Crusader Lineage from Spain to the Throne of Jerusalem: The Lusignans, Crusades 16* (2017) S. 95–114, macht gegen die bekannte These, Guido von Lusignan sei 1180, als er Sibylla von Jerusalem heiratete, ein unerfahrener Neuling in der Levante gewesen, deutlich, seine Familie sei seit mehreren Generationen sowohl im Osten als auch in Spanien engagiert gewesen. Insbesondere habe Hugo VIII. von Lusignan, der Vater Guidos und seiner Brüder, aufgrund seiner Verwandtschaft mit dem Haus Toulouse um 1170 zu den möglichen Erben der Grafschaft Tripoli gezählt. Außerdem hätten auch die im heimatlichen Poitou ansässig gebliebenen Nachkommen von Guidos ältestem, vor dem Vater verstorbenen Bruder über vier Generationen immer wieder im Heiligen Land und auf Zypern gekämpft.

K. B.

Shlomo LOTAN, *The Status and the Position of the German Structure in Jerusalem in the 12th–13th Centuries, Ordines Militares 21* (2016) S. 21–41, meint, an das in den 60er Jahren des 12. Jh. belegte Spital mit Marienkirche der Deutschen im Südosten der Stadt nahe dem Tempelberg habe der Deutsche